

Liechtensteiner Landeszeitung.

Vierter Jahrgang.

Vaduz, Samstag

Nro. 3.

3. Februar 1866.

Dieses Blatt erscheint in der Regel monatlich 3mal und kostet ganzjährig 1 fl. 50 kr. Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile 4 Nkr. Man bestellt die Zeitung in Vaduz bei der Redaktion — in Feldkirch bei der löbl. Wagner'schen Buchhandlung oder bei der k. k. Post. Die Redaktion besorgt auch Bestellungen auf das liechtenst. Landesgesetzblatt.

Der Einkauf in das Gemeindebürgerrecht.

Nach dem S. 23 der neuen Gemeindeordnung erfolgt die Aufnahme in das Bürgerrecht durch einen Beschluß der Gemeindeversammlung. Es kann die Aufnahme unentgeltlich oder gegen eine bestimmte Einkaufssumme geschehen. Nach der alten Gemeindeordnung wurde die Einkaufssumme von Fall zu Fall bestimmt, d. h. man ließ den A. um 600 fl. den Z. um 1000 fl. sich einkaufen, je nach dem der Einkäufer bei der Gemeinde in Gnade stand. Das neue Gesetz bestimmt, daß der ständige Gemeinderath die Einkaufssumme festsetzt; diese soll dann für alle Einkäufer gelten. Es wird in dieser und jener Gemeinde viel politisirt, ob das der Sinn des Gesetzes sei, oder ob der Einkauf auch jetzt noch bald hoch, bald nieder gestellt werden könne. Unseres Wissens wollte man im neuen Gesetz dieser willkürlichen Feststellung entgegenarbeiten: Der Einkauf soll für Alle gleich sein; deshalb wurde die Feststellung dem Gemeinderath zugetheilt. — Wird aber dieser Zweck erreicht? — Es ist die Antwort sehr zweifelhaft. Nach S. 23, Ziffer 4, kann ja die Aufnahme auch unentgeltlich erfolgen. Das wird aber nur durch Beschluß der Gemeindeversammlung geschehen können. Kann die Gemeindeversammlung den ganzen Einkauf nachlassen, muß sie auch das Recht haben, bald den ganzen, bald den halben oder Drittels-Einkauf nachzulassen. Und damit sind wir wieder bei der alten Willkür. — Es wird in diesem Punkte nur langsam vorgehen. Mehr Toleranz und weniger Engherzigkeit können nur helfen. Man ist da ungeheuer ängstlich, die Gemeinde vor der Last verarmter Bürger zu wahren. Aber können nicht auch eingeborne Bürger verarmen? — Und was sind in vielen Fällen die großen Wohlthaten, die dem verarmten Bürger zukommen? — Da gehen viele auf ein Pfund. Gar oft sind diejenigen, welche sich in fremden Gemeinden einbürgern wollen, gerade recht strebsame, spekulative Köpfe, fleißige und betriebsame Leute, die sicher etwas vor sich bringen, oder schon besitzen. — Man höre was anderwärts geschieht. In der preussischen Stadt Danzig betragen die Einkaufstaxen alljährlich 18,000 fl., vom Jahre 1866 sind sie aufgehoben, der Einkauf ist frei! Und doch wie großartig sind die Wohlthätigkeitsanstalten und der Gemeindevortheile einer solchen Stadt, an Spitalern, Stiftungen,

Schulen u. c. ? Die Danziger werden trotzdem nicht schlechter fahren; durch den Zuwachs an fleißigen Bürgern hebt sich der Wohlstand der Stadt und die Steuerkraft. Je mehr Bürger zum Zahlen, desto leichter werden die Lasten für den Einzelnen.

Rundschau.

Die spanische Revolution ist dem Anscheine nach schon wieder beendet. Der Anstifter, General Prim, hat sich an seinen Genossen verrechnet und mußte, während diese unthätig blieben, mit seinen wenigen hundert Soldaten auf portugiesisches Gebiet flüchten. Von Portugal hat er sich nach England begeben. Für die Königin von Spanien, welche ihrer Niederkunft entgegen sah (sie ist eines Prinzleins genesen), mögen die letzten Tage sehr ernste Stunden gebracht haben.

Der große Wetterprophet in Paris öffnet seinen Mund und alle Welt lauscht seiner Rede. Die französischen Kammern (Abgeordnete) sind wieder versammelt. Napoleon liebt es bei solchen Gelegenheiten der Welt Räthsel aufzugeben. Seit dem Jahre 1859 wo Napoleon bei einer ähnlichen Gelegenheit den italienischen Krieg mit Oestreich in Aussicht stellte, ist man auf die napoleonischen Festreden jedesmal ängstlich gespannt. Ist wieder ein Wetter im Anzug, oder weißt er Frieden? So fragt man sich. Diesmal spricht er: Der Friede scheint überall gesichert zu sein; denn überall sucht man nach Mitteln, um die Schwierigkeiten auf gutlichem Wege zu lösen, anstatt sie mit den Waffen zu durchschneiden. — Napoleon spricht auch von den guten Beziehungen zu Deutschland. Dies Wort Deutschland in dem Munde Napoleons ist eine bedeutungsvolle Thatsache. Der feine Diplomat spricht nicht von Oestreich und nicht von Preußen; der geographische Begriff „Deutschland“ scheint sich zu verkörpern. Napoleon muß Anzeichen verspüren, daß es in Deutschland gährt, und daß dieses Land in Bälde mehr bedeuten wird, als ein Kapitel im geographischen Lehrbuch. Das stimmt auch mit der Bemerkung der größten Zeitung des Erdballs, der Londoner „Times“. „Aller Wahrscheinlichkeit nach“, schreibt diese, „werden die Staaten des deutschen Bundes in den nächsten zehn Jahren mehr als etwas anderes die Aufmerksamkeit Europas in Anspruch nehmen. Große Dinge werden sich wahrscheinlich unter ihnen begeben, weil auf diesem